

Ückeritzer Welle

April 2020

Jubiläumsausgabe

Heft
20



Sieben Jahre, zwanzig Hefte –
die „Welle“ feiert Jubiläum

Vorwort zur Jubiläumsausgabe „Welle“ wieder Sieger	3
Wir sind Starterschule – Digitalisierung an der Ostseeschule	4
Freizeitaktivitäten auf Usedom in den Ferien	5
Up Platt för Schöler – Heimatverein Ückeritz der Sieger	6
Unsere Schülerband wird immer besser	8
■ „Welle“-Interview: Janine Büchert liebt die Insel	9 ■
25. Film der „James Bond“-Reihe	10
■ Bruno meint	11 ■
■ Was macht eigentlich ... Sophie Groth Charts	12 ■
Ein Tag im Arbeitsleben unseres Hausmeisters	13
Social Media: Selfies, Sexting, Selbstdarstellung – Gefahr des Cybermobbings!	14
Hip Hip Hooray! – Unser 20. Heft!	16
■ Meckerecke Rezept für Ostern Buch-Tipp	18 ■
Und Film ab – einmal ein Komparse sein	19

Impressum
Nr. 20/April 2020

Verlag: Ostseeschule Ückeritz
Erstmalige Veröffentlichung: 25. März 2020
Layout und Satz: Norman Bösch (Berlin)
Druck: www.diedruckerei.de
Herausgeber: Ostseeschule Ückeritz

Redaktion: Mathies Liemen (10a), Emily Pochotzki (8a),
Maxi König (5a), Leonie Peters (5a), Leni Labahn (5a),
Kim Eileen Lorenz (5a), Amelie Rose (5b), Felicia Michaelis (5b)
Ständige Autoren: „Welle“-Ex-Reporter: Raimund W. Lange,
Nele Böhnstedt, Anna Radünzel, Janine Koos
Gastautor: Yared Dibaba (ARD und NDR)
Projektleitung: Anja Bahro und Rainer L. Hein
Fotos: Ronny Heim (Titelfoto Redaktion), Bahro, Wolf, Hein,
Agentur Dibaba, Schaffner, Liemen, Willer, Lange, pixabay,
unitecommunications, WDR/Wolfgang Ennenbach

Ostseeschule Ückeritz
Strandstraße 3b, 17459 Ückeritz
Tel.: 038375/20935
Fax: 038375/20647
E-Mail: schule-ueckeritz@gmx.com
Homepage:
www.Ostseeschule-Ueckeritz.de



Ein Projekt der Achterkerke-
Stiftung für Kinder



Vorwort zur Jubiläumsausgabe Nr. 20 der Schülerzeitung „Ückeritzer Welle“

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich freue mich, nunmehr die 20. Ausgabe der Schülerzeitung unserer Ostseeschule in den Händen zu halten. Seit sieben Jahren gaben uns unsere Redakteure in insgesamt 20 Heften Einblicke in unser vielfältiges Schulleben, gewannen Prominente für Gastkommentare und übten Kritik an Missständen. Dafür räumte unsere Schülerzeitung viele Preise und Auszeichnungen in MV und sogar deutschlandweit ab.

Deshalb sei heute allen an der Zeitung Beteiligten ein großes Dankeschön gesagt: Den ehemaligen und aktuellen Schülerredakteuren, dem Journalisten Rainer L. Hein, den betreuenden Lehrkräften Frau Bahro und Herrn Srama, dem Layouter Norman Bösch, der Achterkerke-Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung und allen an der Herstellung der Zeitung Beteiligten.

Ich wünsche mir, dass unsere Redakteure auch zukünftig über viele interessante Sachverhalte berichten und zu Diskussionen aufrufen. Aktuell stehen wir direkt vor einem einzigartigen Prozess, den wir gemeinsam, Schüler, Lehrkräfte, Schulleitung und Schulträger, miteinander schultern wollen, der Digitalisierung. Unsere Schule gehört zu den ersten Schulen unseres Bundeslandes, welche mit diesem Prozess ganz konkret beginnen kann. Die gesamte Technik wird in diesem Jahr auf den neuesten Stand gebracht, so dass alle Schüler des zukünftigen Jahrgangs 7 im Schuljahr 2020/ 21 computergestützt in allen Fächern unterrichtet werden können. Dazu kommen neue Schüler I-Pads zum Einsatz. Unser Schulträger, das Land Mecklenburg-Vorpommern und die Bundesregierung stellten unserer Schule für diesen Prozess über 200 000 Euro zur Verfügung. Dafür bin ich sehr dankbar. Der Prozess der Digitalisierung wird mit Sicherheit ein spannender sein, der hoffentlich auch von unserer Schülerzeitung journalistisch begleitet wird. Ich freue mich darauf.

In diesem Sinne gratuliere ich sehr herzlich zum Zeitungsjubiläum, wünsche uns allen auch weiterhin viel Erfolg in der Schule und nun viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst,
Euer Schulleiter
Peter Biedenweg



„Welle“ wieder Sieger

Riesenerfolg für die „Welle“: Beim 15. landesweiten Wettbewerb der besten Schülerzeitungen in Mecklenburg-Vorpommern gehört die „Ückeritzer Welle“ der Ostseeschule zu den diesjährigen Gewinnern. Die Jury wählte in den verschiedenen Kategorien bei knapp 60 Einsendungen diese Schülerzeitungen als Beste heraus. Die Preisverleihung wird am 23. April im Verlagshaus der Ostsee-Zeitung in Rostock sein. Der Jugendmedienverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (JMMV), gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern hatten zum 15. Mal zur Teilnahme am landesweiten Schülerzeitungswettbewerb aufgerufen. Seit 2004 werden jedes Jahr die besten Schülerzeitungen aus ganz Mecklenburg-Vorpommern ausgesucht.





Wir sind Starterschule – Digitalisierung an der Ostseeschule

Für uns, die „Generation Z“ (Kinder, die nach 2000 geboren sind) ist die Digitalisierung schon immer da. Schon als wir uns im Bauch unserer Mama zu UNS entwickelten, wischten unsere Eltern über den Bildschirm ihres Smartphones und checkten ihre E-Mails, schrieben WhatsApp Nachrichten, pflegten ihre Facebookaccounts, recherchierten Bahnverbindungen, Fahrtrouten auf Google Maps oder hörten einfach ihre Playlist auf iTunes

und Amazon Music oder waren auf YouTube unterwegs und schauten sich ein Tutorial über das richtige Windeln von Babys an. Oder fragten Siri nach anderen wichtigen Alltagsfragen, die auf sie mit Kind zukommen würden. Wir sind **Digital Natives** und „digital“ geboren. Technologien, wie das World Wide Web, Smartphones, Instant-Messenger, Tablets, Computer, W-Lan und Bluetooth sind für uns alltäglich, da sie schon da waren, als wir das Licht der Erde erblickten. Wir kennen ein Leben OHNE nicht. Über uns wird in der Fachliteratur gesagt, dass wir über andere Denkmuster verfügen. Wir sind es gewohnt Informationen sehr schnell zu empfangen. Wir mögen es in „Multitasking“ zu arbeiten, greifen gern direkt – mit einem Klick – auf Informationen zu, statt ewig in Büchern zu suchen und ziehen Bilder und Grafiken vor, statt Texte zu lesen. Und wir vernetzen uns gern digital, sei es bei WhatsApp, Instagram, Snap Chat, Tellonym oder TikTok. Wir leben, wenn das W-Lan, der Hotspot oder das Datenvolumen unseres Smartphone-Vertrages stimmt: ONLINE im Cyberspace.

Unser Denken ist anders, gleichzeitig nicht schlechter. Wir sind eine neue Generation. Wir denken vernetzter, können besser Zusammenhänge herstellen, wir sind interaktiv, verspielter, sprunghafter, weniger systematisch, aber dafür vielfach kreativer.

Wir leben mit der Kluft in der Schule, dass unsere Lehrer keine Eingeborenen (engl. *Digital Immigrants*) des Internetzeitalters sind. Sie nutzen die „neuartigen“ Technologien nicht von Kindesbeinen an. Der Wandel des Technologiezeitalters fordert ein lebenslanges Lernen ein. Unsere Lehrer und Lehrerinnen bilden sich im Bereich „Neue Medien“ fort. So fuhr z. B. ein Großteil des Kollegiums in unseren Winterferien zur Winterakademie nach Rostock. Alle Kollegen nahmen und nehmen an der Fortbildungsreihe von Herrn Enno Schröder teil (Medienpädagogie und Lehrer), der von seinen Erfahrungen für zeitgemäßes Lernen berichtet und unseren Lehrern und Lehrerinnen den Umgang mit dem I-Pad erklärt und digitale Unterrichtsmethoden vorstellt.

Im neuen Rahmenlehrplan „Informatik und Medienbildung“ für die Regionalen Schulen – die Vorgabe aus dem Ministerium für alle unsere Lehrer – steht, dass wir Schüler von heute zur Teilhabe am digitalisierten Alltag befähigt werden. Der Rahmenlehrplan startet ab Klasse 5. Zum einen geht es darum, dass digitale Werkzeuge (z.B. Smartboards, Tablets, Apps, Programmiersoftware, digitale Schulbücher, ...) den jeweiligen Fachunterricht verbessern und das Lernen erleichtern und zum anderen geht es darum, dass das Thema Digitalisierung mit seinem Blumenstrauß an Unterthemen in den Unterricht integriert wird.

Für das Leben in unserer digitalen Welt können wir nämlich nicht nur den „Spaßfaktor“ mit unserem Smartphones und Co. haben und unsere sozialen Beziehungen digital pflegen, anderen bei ihrem digital inszenierten Leben zuschauen oder uns die Nächte um die Ohren zocken. Wir müssen fähig sein, Medien selbst zu gestalten, Medien kritisch zu nutzen, Medieninhalte zu hinterfragen und Medien in all ihrer Vielfalt kennen und für unsere Bildungszwecke nutzen. Wir sollten nicht nur glotzen, wischen, uns mit anderen ab-/ vergleichen, den Selfieauslöser und die Controllertasten drücken! Wir sollten umdenken.

Statt nur zu konsumieren und zu gucken, was andere machen, wäre es doch mal eine Idee, selbst etwas zu erschaffen.

Hast du schon einmal einen eigenen Blogeintrag geschrieben? Kannst du programmieren? Weißt du was ein Algorithmus ist? Kannst du Daten speichern und abrufen? Kannst du mit anderen Mitschülern an einem Dokument gleichzeitig arbeiten? Weißt du um die Gefahren des digitalen Miteinanders (z. B. fishing, pishing, Happy Slapping, Sexting, Cybergrooming und Cybermobbing, Spielsucht)? Hast du schon mal ein Lernvideo erstellt? Kannst du einen E-Mail-Account anlegen und eine E-Mail senden? Kannst du eine Homepage bauen? Oder bist du schon auf YouTube unterwegs und drehst deine eigenen Tutorials? Wie bringst du dich in das digitale Zeitalter aktiv ein?

Hast du Ideen, was deine Lehrer dir noch Neues beibringen sollen? Hast du schon einmal schlechte Erfahrungen im Klassen-WhatsApp-Chat oder auf Instagram gemacht? Gern kannst du uns, der Redaktion der Ückeritzer Welle, ein Statement hinterlassen. Wir leben weitestgehend analog. Du müsstest uns deinen Leserbrief im Briefkasten des Schulfoyers hinterlassen. Wir freuen uns auf deine Nachricht. Unsere Schule gehört zu einer der Starterschulen in Mecklenburg-Vorpommern, die 200.000 € aus dem Digitalpakt des Bundes bekommt.

Dafür muss man als Schule sehr viel leisten. Ein Medienkonzept muss vorhanden sein, Bedarfe festgestellt werden, Angebote eingeholt werden, Finanzierungspläne erstellt werden, Aufträge angefordert werden und Ausschreibungen gemacht werden. Und dann muss es noch Handwerker geben, die Kabel ziehen, die Hard- und Software installieren. Es ist was anderes für ca. 300 Schüler und 30 Lehrer ein digitales Setting zu schaffen, als für den Heimgebrauch. Kurz um, die Schule ins digitale Zeitalter zu beamen ist ein enorm hoher bürokratischer und rechtlicher Aufwand, der sehr viel Personal (u.a. die Schulleitung, die Lehrer, Sachbearbeiter, den Schulzweckverband, Ämter, Handwerker, IT-Spezialisten) und Zeit bindet und an Fristen gebunden ist und noch ein kleinen Moment auf sich warten lässt. Aber wir – die Digital Natives – sind vorbereitet und unsere Digital Immigrants auch.

Welle-Team

Freizeitaktivitäten auf Usedom in den Ferien

Ich bevorzuge die **Ostseetherme** im Seebad Ahlbeck. Man kann dort in verschiedenen Becken schwimmen: im Außenbecken, im Innenbecken mit Rutsche, wobei man viel Spaß haben kann.

Auch die **Phänomonta** in Peenemünde ist hochinteressant. Hier kann man viele Dinge kennenlernen und die Zusammenhänge lernen, von denen man noch nichts gewusst hat. Wenn man will, kann man dort den ganzen Tag verbringen und vieles lernen.

Ein anderer Höhepunkt auf der Insel ist die **Schmetterlingsfarm** in Trassenheide. Hier kann man wunderschöne Falter entdecken, die nicht auf der Insel leben. In den Glaskästen der Farm ist solch eine Vielfalt von Tieren zu beobachten. Da kann man nur ins Staunen kommen, dass es auf der Welt so viele verschiedene Arten von Schmetterlingen sowie Insekten gibt.

Natürlich gehört auch ein Besuch vom **Erdbeerhof** in Koserow zum Freizeitprogramm dazu. Hier kann man z. B. die hohe Rutsche benutzen, man kann den Weg durch ein Labyrinth finden und natürlich viel naschen.

Zusammen mit meinem Vater habe ich auch schon einmal den **Kletterwald** in Neu Pudagla besucht. Ich kann euch sagen, dass es gar nicht so einfach ist, von Baum zu Baum zu klettern. Zum Glück ist man mit Sicherheitsseilen ausgerüstet, damit keine Unfälle passieren können.

Im Sommer tobe ich natürlich am **Strand** und in den Wellen der Ostsee herum. Dabei ist das Tauchen mein Hobby.

Felicia Michaelis, 5b



Up Platt för Schöler – Heimatverein Ückeritz der Sieger

Wir hatten schon fast damit gerechnet, dass der Briefkasten unserer Welle mit Übersetzungen unseres letzten Vorwortes „up Platt“ nicht überfüllt ist. Das Vorwort von Yared Dibaba haben wir daher vom Heimatvereinen übersetzen lassen, denn keiner unserer Schüler beherrscht die niederdeutsche Sprache. Daher gab es auch keine Einsendungen von euch. Das wird im neuen Schuljahr bekanntlich anders, denn im Lehrplan der Schule wird „Platt“ als Unterrichtsfach stehen. Sieger diesmal wurde der Heimatverein „Plattdütsche Runn Ückeritz“, der neben der Übersetzung ins Hochdeutsche noch eine Version in Platt aus Mecklenburg lieferte. Als Belohnung hat die „Remise“ in Stolpe den Siegerpreis (Gutschein über 40 Euro) gestiftet. Hier könnt ihr die beiden Versionen lesen und die mit der von Yared Dibaba (NDR-Moderator) der letzten Welle vergleichen. Viel Spaß dabei.

Euer Welle-Team

Heute auf Platt für Schüler (Heute auf Hochdeutsch für Schüler)

Die „Ückeritzer Welle“ ist ein Blatt von Schülern für Schüler. Das ist sozusagen, der beste Weg etwas über die Medien zu lernen. Rainer Hein als Lehrer und Anja Bahro, haben von ihrem Schulleiter, Peter Biedenweg, die Aufgabe bekommen, einmal in der Woche in einer Doppelstunde Medienunterricht zu machen. Ich finde, das ist eine sehr wichtige Aufgabe. In einer Zeit, in der es vielen Menschen schwer fällt unterschiedlichen Medien zu glauben. Wenn junge Menschen sehen, wie es geht so ein Blatt zurecht zu machen und worauf es ankommt, wenn so ein Blatt entsteht.

Von Anfang bis jetzt ist die „Ückeritzer Welle“ vier mal die Erste von den besten Schülerblättern von Mecklenburg/Vorpommern geworden. Ausgezeichnet von den Ministern Brodkorb und Hesse. Rainer Hein macht das immer auf die norddeutsche Art. Wir sagen ja: nicht dran fummeln, wenn es läuft. Das heißt, er hält sich immer im Hintergrund und weist die Schüler an selbstständig zu arbeiten. Wenn sie sich einmal in der Woche treffen wissen sie auch was zu machen ist, damit das Blatt zur rechten Zeit und mit dem richtigen Inhalt fertig wird. Am Ende gibt es dann 500 Exemplare, die nicht nur in der Schule sondern auch beim Doktor, beim Apotheker, im Haus des Gastes und in der Kirche ausliegen. Von den Lehrern gibt es auch Hilfe, was ein Nehmen und Geben ist. Das Blatt „Ückeritzer Welle“ ist ein wichtiger Beitrag für unsere Gesellschaft und für unsere Demokratie, weil sie die Autoren und die Leser schlauer macht. Diese Aufgabe ist so wichtig, das kann sich einer vielleicht nicht vorstellen. Junge Menschen kommen dazu sich für ein Thema einzusetzen. Über ein Thema, was uns alle angeht, etwas zu lesen und das dann zu Papier zu bringen. Da gehört viel dazu. Wenn diese Menschen dann wissen, was dazu gehört so ein Blatt zurecht zu machen, haben sie erst mal mehr Respekt vor der Arbeit der Journalisten und können auch besser unterscheiden was guter und was schlechter Journalismus ist. Sie schimpfen dann nicht nur immer, so wissen sie auch wie es besser geht. Gerade in den Zeiten von sozialen Medien ist es wichtig zu wissen was nun richtig und was verkehrt ist. Was wurde richtig recherchiert und was ist dummes Zeug. Was hat einer vom anderen abgeschrieben und was hat er selbst raus gefunden. Und was freut das einen, wenn er seinen Text lesen kann, was macht das einen Schüler stolz, wenn sein Blatt auf einmal beim Apotheker oder beim Doktor liegt. Und was ist das wohl für ein Gefühl, wenn denn noch darüber gesprochen wird, was er geschrieben hat.



Also liebe Schüler und lieber Rainer Hein und Anja, macht weiter so! Ihr seid die Zukunft und auch die Hoffnung für die Demokratie. Und ihr seid so auch ein gutes Beispiel dafür, das die jungen Menschen von Heute wissen was sie wollen und auch was sie machen können. Das zeigen nicht nur die vielen jungen Menschen, die Freitags auf die Straßen gehen um für ein besseres Klima zu demonstrieren, ihr seid auch ein Teil von dieser Bewegung der jungen Leute. Und wenn es ab und zu noch einen Schubs von einem Älteren gibt oder einen Hinweis, wo es lang gehen kann, dann ist das gar nicht so verkehrt.

Euer Yared Dibaba



Hüt up Platt för Schäuler (auf Mecklenburger Platt)

De „Ückeritzer Welle“ is een Blatt von Schäuler för Schäuler. Dat is sotausegg'n, de beste Wech wat mit de Medien tau lier'n. Rainer Hein as Schaulmeister un Anja Bahro, de hemm von ehrn Boss, Peter Biedenweg, denn Updrach krägen, eenmol in de Woch in een Duwwelstun'n Medienunnerricht tau maken. Ick finn, dat is een bannich wichtiche Upgav. In een Tied, wo vāle Minschen dat schwer föllt unnerscheidlich Medien tau glöben. Wenn junge Minschen seihn, woans dat geht so een Blatt trecht tau moggen un up wat dat ankümmt, wenn so een Blatt moggt ward. Von Anfang bet nu is de „Ückeritzer Welle“ vier mol de iersten von de besten Schäulerblärer von Meckelborg Vörpommern wurr'n. Utteigent von de Minister Brotkorp un Hesse. Rainer Hein mögt dat ümmer up de norddütsche Ort. Wi segg'n jo: nich an fummeln, wenn't löppt. Dat heit, he höllt sich ümmer in Achtergrund un wiest de Schäuler an sülfständig tau arbeiten. Wenn se eenmol in de Woch tausamm'n komm'n weiten se uk wat tau daun is, dormit dat Blatt in de rechte Tied un mit denn richtichen Inhalt fahrlich ward. An't End giff dat denn 500 Exemplare, de nich blot in de Schaul sonnern uk bi'n Dokter, bi'n Aptheiker, in't Hus för denn Gast un in de Kirchen utlicht. Von de Liehresiet giff dat uk Hülp, wat uk een Nähmen un Gäben is. Dat Blatt „Ückeritzer Welle“ is also een wichtigen Bidrach för uns Gesellschaft un för uns Demokratie, wiel se de Schriebers un de Lesers plietscher möggt. Deese Upgaf is so wichtig, dat kann een sick villicht nich vörstell'n. Junge Minschen komm'n dortau sick för een Thema intausetten. Över een Thema wat uns all angeiht wat tau läsen un dat denn tau Papier tau bringen. Dor hört vāl tau. Wenn deese Minschen denn weiten, wat dortau hört üm so een Blatt trecht tau kriegen, hemm's ierstmol miehr Respekt för de Arbeit von Jurnalisten un könn' ok so berer klor kriegen, wat gauder un wat schlichter Jurnalismus is. Se schümpen denn nich blot ümmer un weiten uk woans dat berer geiht.

Grād in de Tieden von sozialen Medien is dat wichtig tau weiten wat nu richtig un wat verkiehrt is. Wat wier richtig recherchiert un wat is dumm Tüüch. Wat hett de een von annern afschräben un wat hett een sülf rutfunn'n. Un wat freucht dat ein, wenn ein sien eigen Text läsen kann, wat möggt dat een Schäuler stolt, wenn sien Blatt up eenmol bi'n Aftheiker orrer bi'n Dokter liggt. Un wat is dat wāll för een Gefäul, wenn denn noch öwer dat rād ward, wat he schräben hett.

Also leif Schäulers un leif Rainer Hein un Anja, mäggt wierer so! Ji sünd de Taukunft un uk de Hoffnung för de Demokratie. Un ji sünd so uk een gaudet Bispill dafür, dat de jungen Minschen von Hüt weiten wat se will'n un uk wat se mäggen könn'. Dat wiest nich blot de vālen jungen Minschen, de friedachs up de Straten gohn üm för een beteres Klima tau demonstrieren, ji sünd uk een Deil von deese Bewegung von de jungen Lüh. Un wenn dat af un an noch een Schups von een ölleren giff orer een Hänwies, wo't lang-gāhn künn, denn is dat doch gornich verkiehrt.

Juch Yared Dibaba





Unsere Schülerband wird immer besser

Jeden Montag geht es im Musikraum ab 13.15 Uhr unserer Schule immer hoch her. Die Schülerband übt und mittendrin - oft mit Gitarre - unser Musiklehrer Herr Asenov. Weitere Instrumente, die für Rhythmus sorgen sind Schlagzeug, E-Gitarre, Bass und Keyboard. Jeder der sechsköpfigen Schülergruppe - aus verschiedenen Klassen - hat natürlich auch seine Aufgabe als Sänger und Sängerin. Die Band ist auf Rockmusik spezialisiert und ihre Auftritte bei Schulveranstaltungen können sich sehen und hören lassen. Dabei ist aber nicht nur „Rock“ angesagt, auch bekannte Lieder zum Mitsingen (etwa bei der Adventsfeier) können präsentiert werden. Zur Freude vom „Chef“ Asenov sind die Übungsstunden nicht Unterricht im Sinne von Schule, sondern der Spaß an der Musik steht im Vordergrund. Neue Ideen bei bestimmten Musikstücken werden eingeübt, damit alles harmonisch klingt. Man kann sagen, dass die Schülerinnen und Schüler der Band immer besser werden und schon gut eingespielt sind.

Zum Glück ist die Band gut mit Instrumenten ausgestattet, denn schon vor Jahren hat unsere Sozialarbeiterin Frau Reinhardt dafür gesorgt, dass Geld zur Anschaffung bereitgestellt wurde. Über eine Partnerschaft mit dem Amt Usedom-Süd gab es unter dem Motto „Wir von hier“ einen Zuschuss von 1200 Euro für den Ankauf von Instrumenten.

Besonders viel Spaß haben die Musiker, dass eigene Kompositionen versucht werden. Und wenn alles klappt, werden sie auch dem Publikum präsentiert. Übrigens, Herr Asenov freut sich über jeden Neuankömmling, denn für einige Instrumente werden noch Musiker gesucht.

Janine Koos, Welle-Reporterin

„Welle“-Interview

Janine Büchert liebt die Insel

Ückeritzer Welle: Warum haben Sie den Beruf Lehrer gewählt?

Janine Büchert: Nach meinem Abitur war ich mit meinem Schwiegerpapa auf seiner Klassenfahrt. Daraufhin konnte ich mir gut vorstellen, selbst Lehrerin zu werden. Mir macht es Spaß, mit Jugendlichen zu kommunizieren und ihnen etwas beizubringen, sie einen Schritt voranzubringen bzw. sie für etwas zu begeistern. Ich liebe die Abwechslung in dem Beruf.

Frage: Welche Fächer unterrichten Sie?

Antwort: Mathematik und Sport. Eine Top-Kombination wie ich finde.

Mit Mathematik habe ich mir bisher überall die Schulen aussuchen können (B, BB, MV), und Sport ist ein super Ausgleich, wo ich einen ganz anderen Zugang zu den Schülern bekomme. Außerdem bin ich im Sommer meist draußen an der frischen Luft auf dem Sportplatz oder sogar am Strand, wenn wir Beachvolleyball spielen. Das ist toll!

Frage: Haben Sie eine Klasse?

Antwort: Ja. Ich bin Klassenlehrerin der 7b.

Frage: Wenn Sie in der Schule etwas verändern dürften, was wäre das?

Antwort: Ich würde die Räume vergrößern, die Technik in den Räumen verbessern und vor allem vereinheitlichen, überall schnelles Internet und interaktive Whiteboards installieren.

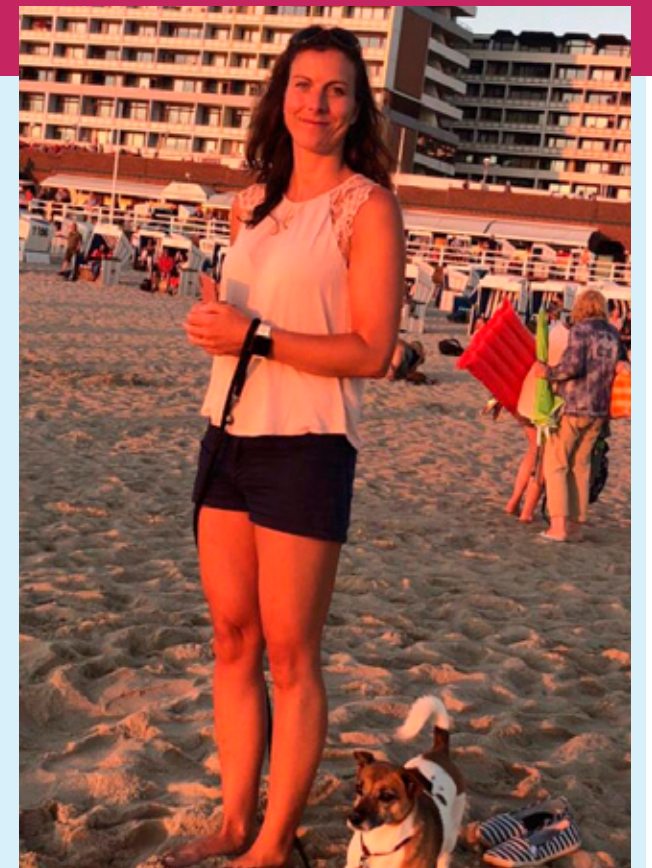
Letztlich würde ich ein Mittagessen pro Tag für alle Schüler kostenlos ermöglichen wollen.

Frage: Woher kommen sie?

Antwort: Ich bin in Berlin geboren und aufgewachsen. 2014 sind wir nach Brandenburg gezogen. Etwa zwei Mal im Jahr haben wir auf Usedom Urlaub gemacht. Durch einen riesigen Zufall haben wir unsere jetzige Wohnung im Internet gefunden. Danach haben wir uns darum gekümmert, dass unsere Tochter einen Kitaplatz bekommt und wir eine Arbeitsstelle. Die meisten haben uns für verrückt erklärt, aber wir sind überglücklich, dass wir uns getraut haben.

Frage: Was ist Ihre Liebessportart?

Antwort: Früher war Handball meine Liebessportart. Jetzt habe ich wohl keine Liebessport-



art. Ich mache vieles gern. Ich versuche mich fit zu halten. Ich jogge, gehe ins Fitnessstudio, ab und an in die Schwimmhalle. Großen Spaß macht es mir auch, mit Schülern und Kollegen Volleyball oder Basketball zu spielen.

Frage: Wie alt sind ihre Kinder?

Antwort: Unsere Tochter ist 7 Jahre alt und unser Sohn ist 2 Jahre alt.

Frage: Haben sie ein Haustier?

Antwort: Wir haben seit über 11 Jahren mittlerweile einen Jack Russel Terrier.

Frage: Für welche Dinge sind Sie in Ihrem Leben dankbar?

Antwort: Ich bin dankbar für den Mut, den mein Mann und ich aufbrachten, um hierher umzuziehen. Außerdem bin ich dankbar für jedes Lächeln meiner Kinder.

Frage: Wenn Sie sich ein Land aussuchen könnten, in welchem würden Sie leben?

Antwort: Wir leben auf einer Insel im schönsten Bundesland Deutschlands. Ich fühle mich hier sehr wohl! Ein Traum wäre es, wenn wir ein Ferienapartment o.ä. auf einer Insel (bspw. Fuerteventura) hätten, wo wir dem Winter hier ab und an entfliehen könnten..

Interview von

Amelie Rose und Felecia Michaelis, Klasse 5 b

25. Film der „James Bond“-Reihe – geschüttelter Martini und schwarze Maßanzüge als Markenzeichen

Betrachtet man die Figur des James Bond ohne ein ausreichendes Hintergrundwissen, denkt man wohl kaum an Themen wie die Tätigkeit von Geheimdiensten oder Spionage. Denn die wichtigste Regel für einen Agenten, nicht erkannt zu werden und geheim zu agieren, erfüllt eben jener nicht. Trotzdem wird die Reihe, deren 25. Film mit dem Titel „Keine Zeit zum Sterben“ am 02. April 2020 weltweite Premiere feiert, durch Fans von Action-Streifen seit mehreren Jahren als „Kult“ betrachtet und konnte in der Vergangenheit mehrere Millionen Zuschauer weltweit in die Kinos locken.

Aus diesem Anlass, möchte ich in den folgenden Zeilen verschiedene Informationen zur Figur des „Agenten 007“, wie er durch den britischen Auslandsgeheimdienst bezeichnet wird, zusammentragen. Als Erfinder der Figur des James Bond und Verfasser mehrerer, dessen Geschichten betrachtender literarischen Werke, ist der britische Journalist Ian Fleming zu erwähnen, wobei dieser sich bei der Namensgebung auf den von ihm bewunderten Ornithologen James Bond bezog. Neben den verschiedenen Geschichten rund um die Person des James Bond, verfasste Fleming mit „James Bond: The Authorized Biography“ ebenfalls eine fiktive Biografie, welche u. a. die jungen Jahre des Agenten thematisiert.

Demnach wurde Bond angeblich im Ruhrgebiet geboren und zog nach dem Unfalltod seiner Eltern zu seiner in Großbritannien lebenden Tante. Nach der Beendigung seiner schulischen Laufbahn gelang es ihm, eine Tätigkeit bei der Marine zu beginnen, im Rahmen welcher er nach einiger Zeit in eine durch die 00- gekennzeichnete Abteilung befördert wurde. Die Agenten dieser Abteilung verfügen über die Besonderheit, dass sie eine formale „Lizenz zum Töten“ haben. Bei der Erstellung der Figur hinsichtlich ihres Aussehens und ihrer Charaktereigenschaften orientierte sich Ian Fleming an verschiedenen, im Zweiten Weltkrieg tätig gewesen Agenten und Spionen, auf welche er u. a. während seiner Zeit beim britischen Geheimdienst getroffen war.

Eine Besonderheit bei der Namensgebung ist zudem, dass die Hauptfigur im ersten Film der Reihe mit dem Titel „Casino Royale“ aus dem Jahre 1954 nicht **James Bond**, sondern **Jimmy Bond** hieß. Zur Verfilmung ist zu sagen, dass es seit der Veröffentlichung des Filmes „Golden Eye“ im Jahre 1995 durchschnittlich alle drei Jahre zur Produktion und Veröffentlichung eines neuen Teiles der Filmreihe kommt und die „James Bond“-Reihe seitdem zu den am längsten bestehenden sowie erfolgreichsten Filmreihen gehört.

Aufgrund der Tatsache, dass die Verfilmungen oftmals sehr aufwendig sind, belegen die einzelnen Kulissen zum Teil ganze Hallen in den verantwortlichen Filmstudios. Bei den einzelnen Darstellern der „Bond“-Figur stechen insbesondere Sean Connery mit sechs Auftritten und Roger Moore mit sieben Auftritten heraus. Weitere Figuren, deren Rolle in nahezu sämtlichen Filmen der Reihe besetzt werden, sind die des M. als Vorgesetzter von James Bond sowie dessen Sekretärin Miss Money Penny, Q. als Quartiermeister, welcher Bond mit technischen Objekten sowie Waffen ausstattet und Felix Leiter als bester Freund und bei der CIA tätiger Agent. Im Bezug auf die Handlung sind insbesondere die oftmaligen und zum Teil spektakulären Zerstörungen der von Q. bereitgestellten Automobile markant. Ein anderer interessanter Aspekt ist die Begründung des Namenszusatzes „007“. Die erstmalige Verwendung erfolgte durch den britischen Astrologen John Dee, welcher seine Briefe an die damals amtierende Königin Elisabeth I. damit unterzeichnete, um die Vertraulichkeit des Inhaltes zu verdeutlichen.

Die Charakteristik des James Bond wird durch Fleming scheinbar deutlich definiert, wobei diese zwischen den einzelnen Darstellern jedoch variiert und Roger Moore z. B. mit einer gewissen Ironie und Sean Connery mit einem gewissen Zynismus erscheint. Im Rahmen der Aspekte des Erscheinungsbildes ist zudem zu erwähnen, dass James Bond auch den jeweiligen „Bond“-Girls und verschiedenen Formen des Glücksspiels nicht abgeneigt ist. Zudem trägt er im Regelfall maßgeschneiderte schwarze Anzüge und bestellt das Getränk „Martini“. Im Rahmen der Bestellung ist das Besondere, dass der geschüttelte Zustand, in welchem der Martini zum Einschenken verlangt wird, eigentlich untypisch ist.

Die Gegenspieler von James Bond werden oftmals durch im Allgemeinen betrachtete Schurken dargestellt,

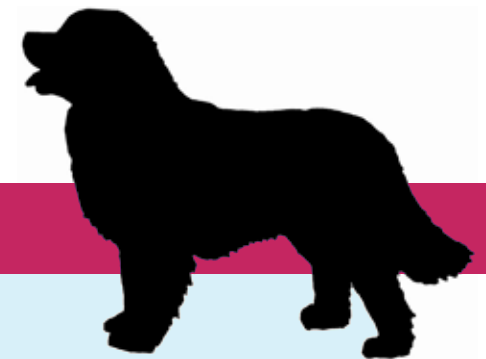
deren Verfügbarkeit über eine innovative Technologie o. ä. mit Unterstützung durch das „Bond“-Girl eingeschränkt werden soll. Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass für Sean Connery im Rahmen der damaligen Dreharbeiten zwei Sonderausführungen des eigentlichen Automobils „2000 GT“ von der Firma „Toyota“ als Cabriolet angefertigt werden mussten, weil Connery in das ursprüngliche Automobil nicht hinein passte.

Die meisten Auftritte in einem „Bond“-Film hatte Desmond Llewelyn in der Rolle des Q in insgesamt 17 Filmen innerhalb von 36 Jahren, wobei er trotzdem insgesamt für lediglich 30 Minuten zu erkennen ist. Zum bereits erwähnten neuesten Streifen der Filmreihe mit dem Titel „Keine Zeit zum Sterben“ kann zum Inhalt gesagt werden, dass James Bond seine „Lizenz zum Töten“ formal abgibt und seinen Ruhestand in Jamaika verlegt. Nach kurzer Zeit wird er jedoch durch seinen Bekannten Felix Leiter kontaktiert, welcher ihn um seine Unterstützung bei der Aufklärung der Untersuchung der Entführung eines renommierten Wissenschaftlers bittet. Trotz der eigentlich mangelnden Komplexität des Falles, muss sich Bond mit einem mysteriösen Gegenspieler und dessen innovativer und gefährlicher Technologie auseinandersetzen.

Des Weiteren wurde auch eine Vielzahl an Rollen mit deutschen Schauspielern besetzt, wobei u. a.

Gert Fröbe den Auric Goldfinger im gleichnamigen „Goldfinger“, **Christoph Waltz** den Franz Oberhauser in „Spectre“ und **Klaus Maria Brandauer** (eigentlich Österreicher) den Maximilian Largo in „Sag niemals nie“ spielte. Zusammengefasst betrachtet, verfügt die Filmreihe der „Bond“-Filme berechtigterweise über einen Kultstatus und wird voraussichtlich auch mit dem 25. Film wieder mehrere Millionen Zuschauer in die weltweiten Kinosäle locken.

Raimund-W. Lange,
Welle-Autor seit 2014



Bruno meint ...

Leute, es „ostert“,

oder wie man das in der Zeit vor Ostern halt nennt, schließlich sagt man ja vor Weihnachten auch, dass es weihnachtet. Egal, Ostern steht vor der Tür und damit die nächsten Ferien. Man merkt das mit dem Ostern ja vor allem daran, dass, kaum ist Weihnachten vorbei, in den Geschäften die ersten Osterhasen auftauchen. Da frage ich mich aber schon, wie das sein kann, dass Hasen in die Geschäfte dürfen, ich als Schulhund und ausgewiesener Einkaufsexperte aber immer vor der Tür warten muss. Das ist doch schon wieder unfair. Die Sache mit den Hasen muss ich definitiv nochmal erforschen...

Kommen wir zu wichtigeren Dingen. Für unsere Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen geht es ja jetzt mit großen Schritten auf die Abschlussprüfungen zu. Nach den Osterferien beginnen bald die schriftlichen und danach auch die mündlichen Prüfungen. Dafür drücke ich euch natürlich alle Pfoten und wünsche euch viel Erfolg und das nötige Quäntchen Glück.

So, habe ich noch was vergessen? Na klar, meinen allerliebsten Lieblingsdiskussionspunkt nach dem Thema Futterversorgung. Ich kann es ja langsam nicht mehr erwarten bis ich endlich mein eigenes Tablet in meinen Pfoten halte und in der Schule damit arbeiten kann. Ich habe mein Herrchen auch schon darauf angesprochen, aber abgesehen davon, dass ich angeblich sowieso kein Tablet bekomme, rückt er noch nicht so richtig mit der Sprache raus. Ich habe aber doch aus ihm rausbekommen, dass es mit der Digitalisierung an der Ostseeschule voran geht und schon sehr bald die technischen Voraussetzungen erfüllt sein werden. Ich bin gespannt.

Zum Abschluss möchte ich allen Schülerinnen und Schülern, allen Lehrerinnen und Lehrern, sowie unserem technischen Personal – das sind die Sekretärinnen, der Hausmeister und unsere Reinigungskräfte – wunderschöne und erholsame Osterferien wünschen.

Bis bald, Euer Bruno



Back in School

Hallo liebe Leserinnen und Leser der Ückeritzer Welle, einige von euch kennen mich vielleicht noch, ich bin Sophie, ich bin 17 Jahre alt und habe letztes Schuljahr meinen Abschluss an der Ostseeschule Ückeritz gemacht. Ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit bekommen habe in der Ückeritzer Welle – eure Schülerzeitung – von mir zu berichten und davon zu schreiben was ich jetzt, nach der Schule, mache.

Mein Abschlussjahr an der Ostseeschule Ückeritz ist wie im Flug vergangen, kaum hat das Jahr begonnen, saß ich schon in der Aula und habe meine Prüfungen geschrieben. Das letzte Schuljahr hat sich wie eine Woche angefühlt und so viele Sachen haben wir erlebt. Als ich aus meiner letzten Prüfung kam und dann auch meine mündlichen Prüfungen geschafft habe, war ich sehr erleichtert. Unser Abschlussball war ein unvergesslich schöner Tag, an den ich mich unglaublich gerne zurück-erinnere wie auch an das gesamte Abschlussjahr. Natürlich vermisse ich oft meine Klasse und meine Klassenlehrerin Frau Czeskleba, die immer ein offenes Ohr hatte und uns zu dem gemacht hat, was wir sind, als wir nach der 10. Klasse die Schule verließen.

In den Sommerferien habe ich oft einfach nur die Seele baumeln lassen und viel Zeit mit meinem Freund verbracht. Ich war aber auch arbeiten und mit auf der Kinderfreizeit der Kirchgemeinde. Wie immer vergingen die Ferien viel zu schnell! Und dann? Nun, ich gehe tatsächlich wieder zur Schule, denn ich habe mich dazu entschieden mein Abitur zu machen. Dies mache ich in der Freien Schule Zinnowitz. Ihr fragt euch sicher, warum



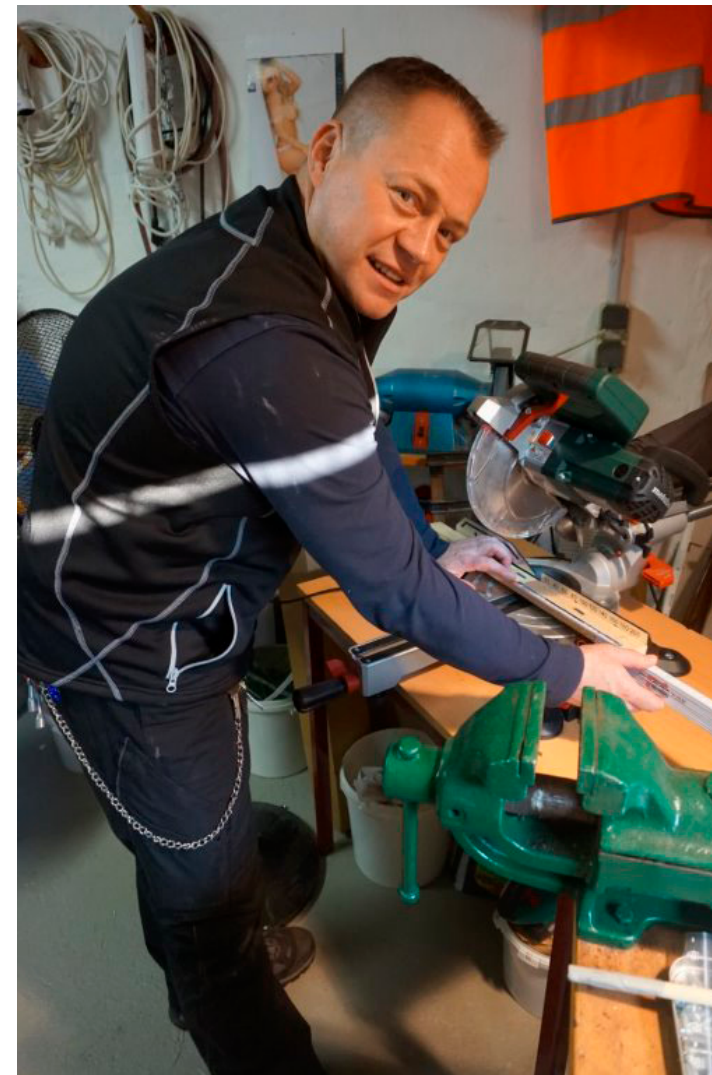
denn gerade diese Schule? Weil mir die Zinnowitzer Schule einfach am meisten zugesagt hat, man hat kleinere Klassen und der ausfallende Unterricht wird auch so gut wie es geht vertreten, so hängt man nicht mit dem Stoff hinterher. Natürlich war ich am Anfang des Schuljahres sehr aufgeregt auf die neue Schule, die neue Klasse, die neuen Lehrer und vor allem auf den neuen und anspruchsvollen Unterrichtsinhalt, doch ich habe mich gut dort eingelebt und verstehe mich mit allen super gut.

Doch, wieso mache ich Abitur? Ganz einfach! Ich möchte gerne studieren gehen, ich möchte etwas im Bereich Religions- oder Sozialpädagogik lernen und zum Studieren braucht man seine Hochschulzugangsberechtigung, sprich sein Abitur.

Ich hoffe, dass ich das, was ich mir vorgenommen habe auch alles schaffen werden, denn ich merke, dass ich jetzt nicht mehr auf eine Regionale Schule gehe. Der Lernumfang ist deutlich mehr und schwerer, einige Male war ich schon sehr geknickt, doch meine Familie und Freunde haben mich immer wieder aufgebaut und mich motiviert weiter zu machen. Ich bin zuversichtlich, dass ich meine Ziele erreichen werde. Ich würde euch noch gerne etwas mit auf den Weg geben, glaubt immer an euch selbst und lasst euch von niemanden eure Träume ausreden.

Eure Sophie

Ein Tag im Arbeitsleben unseres Hausmeisters



Ihr habt ihn alle schon gesehen: Herrn Kubea. Ihr habt ihn vielleicht gesehen beim Grünschnitt, beim Rasen mähen, beim Reinigen der Aula, beim Stuhl- und Tischaufbau, beim Schulhof säubern, bei der Reparatur, oder, oder, oder. Er ist unser sehr geschätzter, vielseitiger Hausmeister. Täglich repariert er Sachen für uns und macht auch noch vieles, sehr vieles mehr. Heute werden wir euch seinen Tagesablauf vorstellen. Sein Tagesablauf beginnt mit dem frühmorgendlichen Abschalten der Alarmanlage. Sprich: Herr Kubea ist der Allererste von uns in der Schule.

Er repariert oft Stühle und Tische, die von Schülern kaputt gemacht wurden. Alles im Schulgebäude wird von ihm kontrolliert, um die Sicherheit zu gewährleisten. Außerdem hält er die Außenanlage der Schule in Ordnung, manchmal holt er sich Schüler dazu, die wegen schlechten Benehmens zu ihm geschickt werden.

Am meisten Spaß hat er daran, dass in der Schule täglich neue Dinge passieren und kein Tag wie der andere ist. Auch der tägliche Umgang mit Schülern ist oft ganz schön, meint er. Er ist sehr zufrieden mit seiner Arbeit und er findet sie sehr abwechslungsreich.

Herr Kubea fängt um 6:00 Uhr mit seiner Arbeit an und meistens hört er 15:00 Uhr auf. Das ist aber unterschiedlich – je nach dem – wie lange er für seine anstehenden Arbeiten braucht oder er gebraucht wird. Wäre er kein Hausmeister geworden, wäre er wahrscheinlich Soldat, da er schon mal vier Jahre lang bei der Bundeswehr war. Er hat seinen jetzigen Beruf gewählt, weil er gerne Sachen repariert und dieser Beruf in der Schule sehr vielseitig ist. Er hat auch eine Hündin (eine Weimaranerin) namens Candy. Er wurde als Hausmeister vom Schulzweckverband eingestellt, weil er eine Ausbildung als Heizungs- und Sanitärtechniker hat. Seine Kinder heißen Milena (10. Klasse) und Kilian (5. Klasse) und beide gehen auf unsere Schule. Als wir ihn fragten, wo er im Schulgebäude am häufigsten ist, antwortete er, dass er überall dort sei, wo man ihn bräuchte. Sein Lieblingsraum ist die Werkstatt, die sich im Keller befindet. Sie ist immer aufgeräumt und dort sind alle Ersatzteile und Werkzeuge, die er benötigt. Auf die Frage nach seinem Lieblingsessen sagte er: „Rumpsteak mit Gorgonzola, mhhh.“ Außerdem ißt er alles gern, was er auf den Grill legen kann. „Eigentlich ist das meine Spezialität.“ Das weiß man offenbar auch in der Ostseeschule, denn auf den Veranstaltungen wie dem Sportfest oder dem Adventsmarkt steht er unermüdlich am Grill und brutzelt leckere Bratwürste für die hungrigen Schüler und Lehrer.

Um noch einmal auf sein Lieblingstier zurückzukommen, muss er nochmal sagen, dass er in seiner Freizeit mit seiner Weimaranerin Candy am Strand seine Runden dreht oder sie in der Ostsee planschen lässt.

Zum Schluss noch eine Witzfrage: „Lieber Herr Kubea, wenn sie ein Obst wären, welche Frucht wären sie am liebsten?“ Seine Antwort kam lachend: „Wenn schon, dann Obstsalat, dann hätte ich von jedem etwas.“

Maxi König und Leni Labahn, Klasse 5a

Charts März 2019

1. „Kein Wort“ (Loredana, Juju)
2. „Blinding Lights“ (The Weeknd)
3. „Donuts“ (Gzuz)
4. „Zu Ende“ (Samra, Elif)

5. „Dance Monkey“ (Tones and I)
6. „Kommunikation“ (Eno, Nimo)
7. „Roller“ (Apache 207)
8. „What If I Told You That I Love You“ (Ali Gatie)

9. „6am“ (Dardan)
10. „Big Drip“ (Ufo361 feat. Future)

Zusammengestellt von
Emily Pochotzki (8a)

Social Media: Selfies, Sexting, Selbstdarstellung – Gefahr des Cybermobbings!

Fast alle Jugendlichen besitzen ein Smartphone, dieses dient dazu, dass sie sich mit ihren Freunden austauschen oder mit ihnen kommunizieren können, jedoch kann und wird es auch anderweitig benutzt. Heutzutage gibt es viele Arten und Apps um sich zu verständigen, wie z. B. Snapchat, Instagram, WhatsApp, YouTube, Tellonym und Tik Tok. Auf TikTok – einer chinesischen App – kommt es häufiger vor, dass Kinder oder Teenager sich leicht und aufreizend bekleiden, da sie sich denken, wenn es die Prominenten machen, mach ich das auch. Was soll falsch daran sein? Viele denken, dass diese Apps sicher seien, was aber nicht immer der Fall ist. Es gab schon mehrere Vorfälle, wo sich Personen als andere ausgegeben haben, manchmal nur um zu chatten oder aber auch, um jemanden zu verarschen. Erwachsene Männer oder auch Frauen versuchen dann Vertrauen mit dir aufzubauen, in solchen Situationen wird oft deine Leichtgläubigkeit und Naivität ausgenutzt. Meist werden dann Andeutungen gemacht und es entsteht ein Dirty Talk (dt. dreckiges Gespräch) oder ein Sexchat, was man auch Sexting oder noch krasser Cybergrooming nennt.

Sexting bedeutet im Allgemeinen private Kommunikation über sexuelle Themen per Smartphone oder via Internet und das Verschicken von Nacktfotos sogenannte „Nudes“. Oft sind die Gründe für das Verschicken von Nacktfotos Beziehungspflege, sexuelle Aufreizung oder aber auch Selbstdarstellung. Was als intimer Liebesbeweis beginnt, endet für die betroffenen Teenager manchmal in öffentlicher Bloßstellung mit fatalen Folgen. Im schlimmsten Fall werden die Jugendlichen in der Schule und in der Freizeit gemobbt. Manchmal kann es auch zu Erpressungen kommen, nach dem Motto: „Wenn du nicht machst, was ich will, gelangen die Bilder an noch mehr Leute.“ Bisher gibt es keine Zahlen darüber, wie viele Jugendliche negative Erfahrungen mit Sexting gemacht haben. Klar ist aber, dass das Phänomen Jugendschützer, Eltern und Lehrer besorgt. Mehrheitlich führt Sexting nicht zu Problemen und läuft unter dem Radar. Aber man darf nicht unerwähnt lassen, dass bei Sexting auch einiges richtig schief gehen kann. 88% der Jugendlichen zwischen 10-18 Jahren haben schon Erfahrungen mit Sexting gemacht. Obwohl Sexting das Risiko birgt, dass Nachrichten an den falschen Empfänger geraten, machen sich die aktiven Nutzer tendenziell weniger Sorgen um ihr gegenwärtiges und zukünftiges Ansehen, denn das Internet vergisst nie und Kinder- und Jugendpornographie ist es obendrein! Dies kann nicht nur das Ansehen von Teenagern zerstören, sondern bringt auch juristische Fallen mit sich, die vielen Jugendlichen oft nicht bewusst sind. Man ist bis 18 Jahre offiziell und juristisch gesehen ein „Kind“ und alle selbst aufgenommenen und dann weiter gesendeten „Nudes“ stellen laut § 184 des Strafgesetzbuches ein Besitz beziehungsweise eine Verbreitung von kinderpornografischen Schriften dar und sind strafbar. Das steht im erheblichen Missverhältnis zu der Tatsache, dass schon über Dreiviertel der Jugendlichen Erfahrungen mit „Sexting“ gemacht haben?! Richtig illegal und somit strafbar wird es, wenn man auf seinem etwaigen sexuellen Selbsterfahrungstrip unter 14 Jahren ist. Die Legalität ist dann massiv überschritten, wenn der Empfänger der intimen Bilder diese an andere weiterleitet, ohne dass der ursprüngliche Absender sein „okay“ dazu gegeben hat. Eine solche unerlaubte Verbreitung verletzt das Urheberrecht, verstößt vor allem aber gegen das allgemeine Persönlichkeitsrecht und sollte zur Anzeige gebracht werden!

„Sexting“ ist ein großes Thema, dies kam nämlich auch schon an unser Schule vor, was nicht sehr ungewöhnlich ist, aber auch sehr unschön für diese Personen. Es gehen jedoch nicht nur Fotos im digitalen Kosmos herum, sondern auch Videos, in denen die Personen leicht bis gar nicht bekleidet sind und sexuelle Handlungen nachstellen. Viele verschicken das und denken gar nicht an die Konsequenzen, die das mit sich tragen kann. Die Fotos und Videos verbreiten sich wie ein Lauffeuer unter den Jahrgangsstufen und der vernetzten Schülerschaft.

Egal wie oft man ihnen sagen würde, dass es nicht gut ist „Nudes“ zu verschicken, die meisten würden nicht darauf hören und würden behaupten, dass es ja ihr Leben sei und sie machen können was sie wollen, Leute, fail! Das ist falsch gedacht, da euer digitales Handeln auch zu Cybermobbing führen kann. Dann tickern aggressive und wiederholt feindselige Botschaften und Kommentare von Bekannten und Unbekannten auf WhatsApp, Snapchat, Tellonym oder eben per Internet über einen längeren Zeitraum

rein, die die Absicht haben der Person zu schaden. Es bleibt nicht immer nur beim „Spaß“, schlechten Witzen und Beleidigungen. Durch einen unüberlegten Klick auf den Sende-Button, trennen sich Freundschaften die schon ewig hielten, gehen Beziehungen auseinander oder werden Freunde von der Schule gemobbt. Manche jungen Täter hacken auch Accounts ihrer Mitschüler, geben sich als eine andere Person aus, verschicken Drohnachrichten oder peinliche Bilder, gar Nudes. Solch ein Verhalten ist strafbar!

Macht euch mal klar, wie fertig es die Personen machen kann. Es kann psychisch sehr belastend sein! Im schlimmsten Fall gelangen die Fotos, die Chats und Videos an die Eltern und Erziehungsberechtigten, die Lehrer und die Polizei, weil „Freunde“ diese Fotos ihren Eltern gezeigt haben, wodurch ein Misstrauen entsteht und Vorwürfe gemacht werden wie, „Hast du es echt nötig?“, „Wie kann man nur so dumm sein?“, und und und ... Und die Konsequenzenlawine rollt los. Scham, Angst, Depression, Peinlichkeit, Isolation, Unbeholfenheit, Strafen, alles nur kein „Fame“ oder anders: der Vertrauensbeweis ist gänzlich schief gelaufen.

Hier ein Beispiel: Du hast einen Freund und denkst dir nichts, weil du ihm vertraust, du schickst ihm ein, zwei leicht bekleidete Fotos (konkret: „Nudes“) von dir, was er sehr gut findet. Ihr streitet, trennt euch gar und er schickt die im Vertrauen gesendeten Bilder (die ein Liebesbeweis waren) an seine beste Freundin, die zufällig (!) deine Mutter kennt und das ganz schön gut, wodurch die Fotos an deine Mutter gelangen oder an deine Eltern. Das wird peinlich. Noch peinlicher wird es, wenn es die Runde in der gesamten Schule macht.

Denkt nach, bevor ihr handelt. Übernehmt die digitale Verantwortung! Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ihr betroffen seid und euer „Nude“ gesendet habt und es bei allen in der Schule auf dem Smartphone aufplopt. Denkt an die Konsequenzen, ihr könntet digital gemobbt werden, aber auch analog in der Freizeit. Landen die „Nudes“ im nie vergessenden Internet, habt ihr mit hoher Wahrscheinlichkeit schlechtere Chancen auf eine Ausbildung oder einen Job. Sendet ihr gar „Nudes“ weiter, weil ihr euren Freunden und deren Freundesfreunden die „Neuheit“ mitteilen wollt, schürt ihr Misstrauen bei der Person, die es euch im Vertrauen gesendet hat. Tolle „Freunde“, die man dann hat. Gänzlich ohne Mitgefühl und Gerechtigkeitsbewusstsein!

Um Hilfe zu bekommen, öffnen sich manche Betroffene und vertrauen es Freunden, Lehrern oder auch den Eltern an, wenn es zu schlimm sein sollte und überhand genommen hat. Sehr viele können sich aber nicht öffnen oder wollen es einfach nicht, dafür gibt es öffentliche Hilfsangebote. So kann man zum Beispiel bei der Nummer gegen Kummer kostenlos anrufen: „0800/110333“ oder bei der Jugendschutzhotline „22988“. Auch die Homepage „www.klicksafe.de“ bietet gute Leitfäden zur Privatsphäre im Internet an.

In aller erster Linie solltet ihr euch schlau machen, wozu „Sexting“ führen kann und wenn ihr es unbedingt machen wollt, dann seid so clever und macht „Safer-Sexting“, auch wenn es keine Garantie für „Sicherheit“ gibt!

Als aller erstes solltet ihr darüber nachdenken, ob Sexualität und insbesondere „Nudes“, etc. nicht etwas Privates sind und privat (sprich: bildfrei, videofrei) bleiben sollten! Ja, ja. Wir leben in einer sexualisierten Welt und Jeder und Jede muss ihren eigenen Umgang damit finden, der da aber bitte nicht strafbar ist und von Mitgefühl und Gerechtigkeitsbewusstsein geprägt sein sollte!

Generell solltet ihr ein gutes Password-Management haben! Surft mit sicheren Passwörtern und gebt euch ein Alias-Namen, statt eures Klarnamens! Und logisch: gebt niemand den Zugang (Pin) zu eurem Smartphone oder den Zugang zu euren Apps!

Wenn ihr „Sexting“ macht, solltet ihr euch nie dazu zwingen lassen. Lasst euch nicht auf die emotionale Erpressung ein, „Wenn du mich liebst, dann schick mir ein „Nude“ von dir“! Achtet immer darauf, dass kein Gesicht oder Körperkennzeichen auf dem Bild sind, die den Rückschluss auf Euch zulassen. Schickt niemals über WhatsApp „Nudes“, denn das Bild wird in der Galerie des Adressaten gespeichert und sowieso auf den amerikanischen Servern.

Über Snapchat und Instagram könnt ihr einstellen, dass das Bild nur für ein paar Sekunden angezeigt wird. Aber auch hier: keine Garantie auf Sicherheit. Macht der andere einen „Screenshot“ ist euer „Nude“ auch gespeichert.

So jetzt noch einmal Klartext. Cybermobbing ist eine Straftat und „Sexting“, wenn es ausufert, ist ebenso strafbar für Dich!.

Emily Pochotzki (8a)

Hip Hip Hooray! – Unser 20. Heft! Das „Ückeritzer Welle Jubiläum“ in Bildern

Ja, das ist SIE nun: Die nunmehr 20. Ausgabe eurer Schülerzeitung der Ostseeschule. Im Jahr 2013 erschien die erste Ausgabe der „Ückeritzer Welle“. Damals mit dem Titelthema über den Projekttag der Schule „Aufklärung gegen rechts“ mit neun Workshops. Im Mittelpunkt stand die Aktion der Organisation „Storch Heinar“, die ihre Mitarbeiter nach Ückeritz geschickt hatten. Beim Projekttag ging es um Courage, Engagement und Demokratie. Damals erschien die Welle noch auf 10 Seiten - heute sind es 20. Schulleiter Peter Biedenweg hatte die Idee und heuerte den Journalisten Rainer L. Hein an, der zusammen mit dem Lehrer Herrn Srama die erste Redaktion aufbaute. Kurz: Die „Ückeritzer Welle“ wurde immer besser, weil sich viele Schüler in der Redaktion engagierten. Zeitweise zählten wir sogar 18 Reporter und Reporterinnen der Klassen von 5 bis 10.

Auf der Insel wurde die Ückeritzer Welle zu einem Markenzeichen der Schule. Bei den Wettbewerben der besten Schülerzeitungen in Mecklenburg-Vorpommern gehörte unser Magazin vier Mal zu den Siegern, bundesweit wurde einmal der 8. Platz geholt, zudem gab es Preise der PROVINZIAL-Versicherung, die die besten Schülerzeitungen der Küstenländer auszeichnete.

In all den Jahren musste zu jedem Schuljahr die Redaktion neu aufgebaut werden, da Ersatz für die Schulabgänger gefunden werden musste. Zum Glück gab es viele Schüler, die einige Jahre Reporter der Welle blieben. Bestes Beispiel ist Raimund Lange aus Zempin, der ab der 6. Klasse zur Redaktion gehörte und noch heute weiter als Gastreporter für die Welle schreibt, obwohl er vor zwei Jahren die Schule verließ und jetzt auf dem Wirtschaftsgymnasium in Wolgast sein Abitur absolviert.

Seit eineinhalb Jahren hat unsere Lehrerin Frau Bahro den Part von Herrn Srama übernommen. Die „Welle“ wurde seit dem ersten Erscheinen im November 2013 immer besser. Zusammen mit unserem Profi-Layouter Norman Bösch in Berlin bekam die Welle immer mehr Pfiff und wurde zu einem interessanten Medium, das über Ereignisse der Ostseeschule berichtet.

Dank gilt in all der Zeit auch der Achterkerke-Stiftung, die finanzielle Hilfe gibt, damit ihr stets eine richtige Zeitung zu lesen bekommt. Auch Dank an die Schulleitung, die nie die Redaktion mit Auflagen überzog. Die Welle-Redaktion konnte in all den Jahren frei und mitunter auch kritische Themen veröffentlichen.

Auf diesen Seiten könnt ihr euch Fotos ansehen, die sieben Jahre „Ückeritzer Welle“ dokumentieren.

A. Bahro und Rainer L. Hein (Welle-Mentoren)



Meckerecke: Gewalt an der Schule – das muss nicht sein



Seit mehreren Monaten taucht es immer wieder auf, dass sich zwei oder mehrere Schüler prügeln und das Problem daran ist auch, dass andere Schüler, die es sehen, eher darüber lachen oder schlimmer sogar, sie dabei anfeuern oder nebenbei noch beleidigen.

Ich finde es „dumm“, dass manche Schüler einfach ohne Grund Schüler beleidigen oder schubsen, vor allem mobben die Großen die Kleinen z. B. nur weil sie wegen irgendwas geweint haben oder so.

Andererseits drängeln sich meistens ein paar Schüler durch die große Menge an Schülern ohne dabei auf die anderen Rücksicht zu nehmen und durch dieses Verhalten werden andere Schüler „verletzt“ oder gegen andere geschubst.

Aber es kommt nicht nur vor, dass sich die Großen prügeln, sondern auch in den jungen Klassen kommt es auch öfters zu Prügeleien oder zu Mobbing.

Meiner Meinung nach muss nicht immer alles glatt laufen, aber so viele Prügeleien wie jetzt sind, sollte es wirklich nicht geben.

Manchmal kommt es nur wegen einem kleinem Streit direkt zu Prügeleien und manchmal kommt es dann auch zu größeren oder kleineren Verletzungen.

Leni Labahn, 5a

Rezept für Ostern: Möhrensuppe

Zutaten:

-400 g Möhren
-100 g Kartoffeln
-2 EL Butter
-1 Zwiebel
-750 ml Gemüsebrühe
-3 EL Sahne
Salz & Pfeffer
Petersilie

Zubereitung

Also, als erstes fängt man damit an, das ganze Gemüse klein zuschneiden und in einem Würfel Butter anzudünsten. Dann mit der Gemüsebrühe aufgießen und langsam zum kochen bringen und 20 min. kochen lassen. Dann pürieren bis keine Stückchen mehr übrig sind. Nun die Sahne dazu gießen und nochmal kurz aufkochen lassen. Dann abschmecken mit Salz & Pfeffer. Kurz vor dem servieren noch etwas Petersilie rüber streuen und fertig ist die einfache Möhrensuppe. Lasst es euch schmecken!

Mathies Liemen, 10a



Buch-Tipp

So ein verflixtes Erbe!

von Andrea Schomburg, Illustrationen von Maja Bohn
Hummelburg Verlag

ISBN: 978-3-7478-0013-3, 192 Seiten, gebunden, ab 10 Jahren.

www.hummelburg.de Cover © Hummelburg Verlag

Malinas Opa hat der Familie sein altes Haus vererbt. Sie dürfen das Erbe aber nur antreten, wenn auch ihr Cousin Alexander mit Tante Röschen in Opas Haus ziehen. Malina wusste bisher noch gar nichts von ihnen und der erste gemeinsame Grillabend geht so richtig daneben. Die Familien beschließen, sich weiterhin gründlich zu ignorieren, soweit es eben geht, wenn man in einem Haus wohnt. Aber dann stehen der zwielichtige Eddy und sein seltsamer Kumpel vor der Tür. Haben Sie es auf Opas Erbe abgesehen? Plötzlich ist es gut, dass Cousin Alexander auftaucht und Malina mit den beiden nicht allein fertig werden muss ... Der spannende Kinderroman von Andrea Schomburg erschafft eine Reihe von neuen liebenswert-komischen Charakteren und ist gespickt mit unzählig witzigen Details. Sehr lesenswert. Ab 10 Jahren.



Anzeige

Und Film ab – einmal ein Komparse sein

Kurz vor den Sommerferien hatte Yannik aus der 6a einen aufregenden und spannenden Tag als Komparse. Er durfte auf dem Darß in Zemmin am Filmset von „Berthold Beitz – Ein unruhiges Leben“ sein schauspielerisches Talent beweisen.

In Zemmin waren für diesen Tag Komparsen gesucht, die den Dreh unterstützen sollten, u. a. wurde eine Szene abgedreht, die den jungen Beitz mit seiner Mutter zeigen.

Es ging früh los. Yannik wurde zusammen mit seinem Freund Nick zum Filmset gefahren. Als erstes hieß es, sich im Umkleideraum umzuziehen. Die Kleidung war altmodisch und bestand aus einer kratzenden Wollhose, einem altem schmutzigem Hemd und Hosenträgern und einem rotem Shirt. Auf dem Kopf landete noch eine alte – für heutige Zeiten – lustige Mütze. Die Zeit, in der die Szene spielt, ist kurz vor dem zweiten Weltkrieg angesiedelt.

Nach dem Verwandeln kam in der Maske noch ordentlich Schminke ins Gesicht, die Yannik ein wenig schmutzig aussehen ließ. Die Haare bekamen auch noch eine old-school Frisur, sodass es dann zum Dreh ging. Die Rolle Yanniks bestand darin, ein Freund vom jungen Berthold Beitz zu sein und mit ihm zu spielen. Nach viereinhalb Stunden war der Dreh schon im Kasten. Und dann kam der Schreck, und das ist klassisch für das Filme drehen. Die Spielszene wurde aus dramaturgischen Gründen aus dem Film gestrichen.

Für Yannik und Nick war das aber in Ordnung, da sie einen Tag mit vielen tollen Eindrücken und Erfahrung sammeln konnten.

Das Biopic und Drama über Berthold Beitz erzählt von der Begegnung zweier außergewöhnlicher Männer: Berthold Beitz und der Historiker Golo Mann. Golo Mann soll eine Biografie über das Industrieunternehmen „Krupp“ schreiben. Beitz wird vom Schauspieler Sven-Eric Bechtolf gespielt und Golo Mann von Edgar Selge. Es wird die Begegnung zweier Männer dargestellt, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Beitz hat sich aus einfachsten Verhältnissen hochgearbeitet, ist ein zupackender Mensch, Macher und Sonnyboy. Golo

Mann ist ein Großbürger, ewiger Sohn, zaudert und ist melancholisch. Im Zweiten Weltkrieg rettete Beitz im besetzten Polen Hunderten Juden das Leben. Die Frage ist, wie kann er jetzt mit den Tätern von damals zusammenarbeiten wollen und die einstige Waffenschmiede der Nation „Krupp“ wirtschaftlich retten wollen?

Für Golo Mann, der eine Biographie über das Unternehmen schreiben soll, ist das ein Rätsel, was er lösen möchte. Diese Frage, wie soll man mit der nationalsozialistischen Vergangenheit deutscher Firmen im Zweiten Weltkrieg umgehen, wird im Film auserzählt.

Du willst auch mal Komparse sein?

Dann klick dich hier mal durch, am besten immer zusammen mit deinen Eltern und Erziehungsberechtigten. Vielleicht dreht ihr ja mal – ganz im Sinne eines Familienausfluges – zusammen am Wochenende?

Homepages, die für Mecklenburg Vorpommern stetig Komparsen suchen:

www.fameonme.de

www.film-land-mv.de

www.crew-united.com

www.nordlicht-cast.de

www.starboxx.de

www.agentur-filmgesichter.de

Yannik Degering (6a) & Autorenteam der Welle





1.

Begabte Kinder aus einkommensschwachen Familien oder mit allein erziehenden Eltern sollen gefördert werden - von der Kita bis zum Studium - Förderung von Kindern auf den Gebieten **BILDUNG - MUSIK - SPORT**.

2.

Die Vermittlung von Werten wie zum Beispiel "Schritte gegen Tritte". Es sollen Mentoren engagiert werden, die in Kindergärten und Schulen Lehrer und Betreuer trainieren und sogar Kinder zu so genannten Paten oder Schülerschlichtern machen.

DIE ACHTERKERKE STIFTUNG

1. Stiftungsziel: Wir wollen begabte aber benachteiligte Kinder fördern, ihnen eine gute Ausbildung bieten und dabei helfen, den Mädchen und Jungen Werte zu vermitteln. Für diese Kinder und Jugendlichen können z.B. Schulgeld, Vereinsbeiträge, Schulausrüstungen und Studiengebühren übernommen, aber auch einem begabten Kind die erste Geige gekauft werden. Junge Menschen mit besonderer Begabung sollen ähnlich gute Chancen erhalten wie sie Kindern aus wohlhabenden Familien zugute kommen.

Geförderte, denen auf diese Weise neue Horizonte eröffnet werden, sollen später der Achterkerke Stiftung verbunden bleiben um ihrerseits einmal jungen Menschen in ähnlicher Situation helfen zu können.

Das 2. Stiftungsziel befasst sich ganz mit der Förderung der sozialen Kompetenz, der Vermittlung von Werten, ähnlich den Projekten wie "Schritte gegen Tritte" bzw. "Faustlos" also: Gewaltprävention von Kindesbeinen an. Hier können eigene Projekte entstehen oder aber vorhandene unterstützt werden.

FREUNDESKREIS

Herz der Stiftung

Nach dem Motto "Sorgen wir uns um die Zukunft unserer Kinder" finden sich aktive und fördernde Personen und Institutionen, die mit uns Verantwortung übernehmen Kinder und Jugendliche zu fördern und fordern, das sind: Bürgermeister und Gemeindevertreter, Unternehmer, Freiberufler und Handwerker, Verbände und Politiker, Betreiber von Hotels, Pensionen und Restaurants, Familien und Einzelpersonen.

Alle die dabei sein möchten, melden Sie sich bei uns an!
Mehr Informationen finden Sie unter www.achterkerke-stiftung.de